

Nicht nur Almaz braucht uns...

Reisenotizen aus Kirgisistan im Mai 2007

Almaz ist 10 Jahre alt. Als Kleinkind wurde ihm mit kochendem Wasser die linke Gesichtshälfte verbrüht, jetzt, sagen die Ärzte, droht er auf dem linken Auge zu erblinden, wenn er nicht operiert wird. Dafür fehlt aber das Geld. Die 5-köpfige Familie lebt von dem bisschen Gemüse, das die Mutter auf dem Basar zu verkaufen versucht. Der Vater ist arbeitslos, steht stumm, als wir kommen um zu sehen, wie man helfen könnte.

Dass die ganze Familie in einem einzigen Raum von 12 qm lebt, ist für Tokmok, eine 50.000 Einwohner Stadt im nördlichen Kirgisistan, 60 km östlich der Hauptstadt Bishkek, nicht ungewöhnlich. Hier sind 70% der Leute arbeitslos, mehr als die Hälfte lebt von weniger als 40 Som (ca.1 \$) pro Tag und vom Ertrag des kleinen Hausgartens. Wer in den 8-stöckigen, brüchigen Plattenbauten wohnt, hat nicht einmal diese Möglichkeit.

Die Kinder gehen zwar zur Schule, viele schaffen sogar die Universität. Das verbessert aber kaum ihre Chance auf ein akzeptables Einkommen – Lehrer, Ärzte, auch in höheren Positionen, erhalten maximal 50 € im Monat, weshalb viele versuchen, im Ausland Arbeit zu finden oder mit Gelegenheitsjobs etwas Geld zu verdienen. Da ist es nicht verwunderlich, dass die Strassenbeleuchtung, die im vergangenen Jahr wenigstens noch teilweise funktioniert hat, inzwischen komplett abmontiert und – ebenso wie viele eiserne Gullydeckel – beim Schrotthändler verschербelt worden ist. Der wiederum verkauft das Alteisen an chinesische Hochöfen.

Natürlich blüht die Korruption. Von vielen verschiedenen Gesprächspartnern hörten wir, hinter vorgehaltener Hand oder auch offen, dass man mit Geld alles kaufen kann, Bescheinigungen, Privilegien, Straffreiheit, politische Ämter... Die einzige gut funktionierende Fabrik am Ort, die deutsch-usbekische InterGlas mit ihren 2000 Arbeitsplätzen, hat der Stadt eine große Summe zur Verfügung gestellt, um die schlimmsten Straßenschäden auszubessern. Das war 2006. Jetzt ist das Geld weg, passiert ist nichts. Sicher nur ein Beispiel von vielen.

Für unsere 3. Reise ins Land hatten wir wieder 8 Tonnen medizinische Geräte, Verbrauchs- und Verbandsmaterial, Kleidung, Klinikwäsche, Rollstühle, Computer und vieles mehr gesammelt, **wofür wir an dieser Stelle allen Spendern und Helfern herzlichen Dank sagen, ausdrücklich vor allem im Namen der kirgisischen Krankenhäuser und Familien.** Waren schon die beiden Hilfstransporte im vergangenen Jahr auf Initiative und mit großer Unterstützung des Wolfratshausener Honorarkonsuls Reinhold Krämmel realisiert worden, so wurde auch dieses Mal der Großcontainer von Herrn Krämmel gestellt, auf dem Bauhof seiner Firma in Geretsried unter tatkräftiger Hilfe der Mitarbeiter beladen und auf die 7000 km Reise geschickt. Die verlief zügig und problemlos per Bahn bis nach Bishkek, wo sich dann jedoch die Zollbehörden mehr als 3 Wochen Zeit ließen und dabei keine Gelegenheit versäumten, weitere Bescheinigungen, nochmalige notarielle Beglaubigungen derselben und diverse Rückfragen bei verschiedenen Ministerien einzufordern.

Um solche Schwierigkeiten zu vermeiden und um Einfuhrzölle und Gebühren zu sparen, hat im vergangenen Jahr Herr Krämmel zusammen mit dem kirgisischen Parlamentsabgeordneten Nurdin Abduldaev den gemeinnützigen Verein Altyn Shurok (Goldenes Herz) gegründet, weshalb die Abfertigung des ersten Container-Transports im August 2006 entsprechend reibungslos verlief. Diesmal jedoch half nicht einmal, dass unsere kirgisischen Helfer von Altyn Shurok ein paar Kisten Kleidung als Bakschisch anboten – vielleicht wollte man ja nur ein bisschen Zeit gewinnen: Man hatte, wie die Übergabe zeigte, den Behälter bereits

aufgebrochen, viele Kartons aufgerissen und sich bedient – mit einem Mischgerät und einer Polymerisationslampe sowie 2 Bohrmaschinen für die Zahnklinik und diversen Materialien. Die wichtigsten Geräte aber, ein Röntgen-C-Bogen, ein Ultraschalldiagnostik-Gerät, ein Baby-Inkubator, EKGs, Geräte für Narkose und Gastroskopie sowie eine zahnärztliche Behandlungseinheit waren unversehrt und konnten, nach vielen Tagen frustrierenden Wartens, schließlich in 3 Krankenhäusern und einer Zahnklinik installiert werden.

Abgesehen von den privaten Begehrlichkeiten beim Zoll rufen medizinische Hilfslieferungen natürlich auch andere Krankenhäuser auf den Plan, die Geräte und Materialien genauso dringend brauchen, denn der Mangel besteht überall, besonders in den kommunalen und staatlichen Kliniken, in denen jeder Patient kostenfrei behandelt werden muss, was große Schwierigkeiten bereitet:

Das Tschui-Regionalkrankenhaus in Tokmok z.B. verfügt über ein staatliches Budget von 12Mio. Som (ca. 240.000 €) pro Jahr, wovon 220 Angestellte, Verpflegung, Energie, Materialien, Anschaffungen und Reparaturen bezahlt werden müssen. Damit muss die Behandlung von 7500 Patienten realisiert werden, von denen 48% gar nichts bezahlen, unabhängig davon, ob nur ein Verband angelegt wird oder eine Bauchoperation mit 2-wöchigem Aufenthalt nötig ist. Die anderen 52% bezahlen „ein bisschen“, das bedeutet maximal 10 € und das ist dann alles. Der Chefarzt und die Verwaltungschefin beziehen das höchste Gehalt, 50 € im Monat, woanders hingehen lohnt sich nicht, weil man da auch nicht mehr bekommt.

Anderen Berufsgruppen geht es auch nicht besser: Die 50-jährige Soziologin Irina bekommt 35 € im Monat; wenn sie in ein paar Jahren in Rente geht, soviel wie die 58-jährige Schulleiterin von Tschon Aryk, 20 €. Als arm gilt in Kirgisistan erst, wer weniger als 800 Som, das sind 16 €, zum Leben hat, und das sind 38% der Gesamtbevölkerung. Mit diesem Status hat man zwar noch Anspruch auf Kindergeld, das sind aber auch nur 1,80 € pro Monat und Kind.

Trotzdem läuft hier kaum jemand in Sack und Asche herum. Ein kirgisches Sprichwort sagt: Es ist keine Schande, arm zu sein, es ist nur eine Schande, die Armut zu zeigen. Außerdem hat man schon seit langer Zeit mit dem Mangel zu leben gelernt und nimmt deshalb jede Möglichkeit zur Eigeninitiative wahr, um irgendwo ein billiges chinesisches T-Shirt oder ein paar Schuhe mit Pappsohlen zu ergattern.

Wo Verwahrlosung sichtbar wird, sind oft Drogen, vor allem Alkohol der Hintergrund, und das betrifft meistens Männer. Frauen sind der stabilisierende Faktor der Familie, sicherlich nicht nur in Kirgisistan. Deshalb lohnt es sich, sie zu unterstützen, weil damit auch den Kindern am ehesten geholfen ist.

Neben der Beschaffung neuer oder gebrauchter medizinischer Geräte und dem nötigen Verbrauchsmaterial für Krankenhäuser, also Einmal-Spritzen, Anästhesiemittel, Einmalhandschuhen, Instrumentarium und Medikamenten wollen wir uns in Zukunft zusammen mit dem Verein Altyn Shurok und seiner Vorsitzenden Aijana Ibraimova auf die Beratung und praktische Hilfe für Schwangere, alleinstehende Frauen mit Kindern und für Kinder konzentrieren, die wegen der Abwesenheit arbeitender oder Arbeit suchender Eltern sich selbst überlassen sind.

Während wir auf die Freigabe unseres Containers warteten, hatten wir Gelegenheit zu vielen interessanten Gesprächen: Mit 2 Parlamentsabgeordneten, mit der Sozialreferentin von Tokmok, mit Erziehern und Soziologen sowie einem christlichen kirgisischen Pfarrer und seiner Frau und einem deutschen Missionarshauspaar der Liebenzeller Mission. Die Parlamentarier berichteten über die Bemühungen der Administration, die Wasserkraft als Devisenquelle auszubauen, außerdem über die jetzt beschlossene Verstaatlichung der Goldmine von Kumtor und die Probleme, den bisherigen kanadischen Betreiber finanziell abzulösen. Und auch darüber, dass man die wochenlangen Proteste oppositioneller Gruppen

in der Hauptstadt gewaltsam beendete, nachdem sich angeblich herausgestellt hatte, dass man Arbeitslosen 5 Euro pro Tag für ihre Demonstrationstätigkeit bezahlt hat. Eine Schutzbehauptung der Regierung?

Über die Situation der Waisenkinder erzählte man uns im Heim von Tokmok, dass alles geregelt sei, es ohnehin im ganzen Land nur hundert Waisen pro Jahr gibt und davon ein Drittel im Laufe der ersten zwei Jahre adoptiert wird. Amerikanische Missionare wiederum, die seit 2001 im Land arbeiten, wollten demgegenüber wissen, dass 60% der Kinder Kigisistans entweder keinen Vater haben oder überhaupt keine Eltern – beide Aussagen sind sicher falsch, aber nicht nachprüfbar, weil niemand seriöse Statistiken kennt, sofern sie überhaupt existieren. Sicher und von allen unbestritten ist die extrem hohe Arbeitslosigkeit und der sich daraus ergebende vielfältige Bedarf an Betreuungsmöglichkeiten für Kinder aller Altersgruppen.

Wir haben deshalb ein geeignetes Objekt gesucht und mit Hilfe der Sozialreferentin der Stadt und der Vorsitzenden von Altyn Shurok in Tokmok ein Grundstück von 3000 qm gefunden, mit 5 alten Gebäuden, auf dem sich nach Renovierung der Häuser ein Zentrum für viele Aktivitäten verwirklichen ließe. Der Kaufpreis beträgt 45.000 \$, die Kosten für die Instandsetzung müssen von einem Fachmann geschätzt werden. Folgende Angebote wären dort realisierbar:

Für werdende Mütter sollte eine Ärztin zur Schwangerschaftsbegleitung (Prophylaxe, Ernährungsberatung, Atemtraining, Gymnastik) zur Verfügung stehen.

Für junge Alleinerziehende eine Tagesstätte mit Kinderschwester, Unterweisung in Baby-massage, Arbeitsangebot (Computer, Stricken, Nähen, Sprachkurs) und nur in Ausnahmefällen (häusliche Gewalt) Unterbringung.

Für Kinder bis 16 Jahren eine Tagesstätte mit Freizeitangeboten für Spiel, Sport, Computertaining, Sprachkurs und Hausaufgabenbetreuung bzw. Nachhilfe.

Gerade die Not der Kinder dieser Altersgruppe (4-16), die tagsüber sich selbst überlassen sind, weil beide Eltern irgendwie mit Arbeiten für ein bescheidenes Auskommen abwesend sind, wurde uns als sehr dringlich beschrieben. Die Gefahr, dass die Kinder auf der Strasse früher oder später mit Alkohol, Zigaretten und Drogen in Kontakt kommen, betteln oder stehlen, ist allgegenwärtig. Im Sommer sind zudem 3 Monate Ferien, in denen die Schulen geschlossen bleiben und die Kinder bei Feldarbeit und Viehhüten helfen, bzw. sich selbst überlassen sind.

Alle diese Aktivitäten sind auf dem Grundstück mit den verschiedenen Häusern realisierbar. Darüber hinaus kann man eine Wohneinheit für ein Hausmeisterehepaar einrichten und eine Küche sowie eine Unterbringung für Besucher und Helfer aus Deutschland. Wir denken dabei auch an Hilfsleistungen des SES (Senior Expert Service), einer Organisation der deutschen Industrie, die interessierte Rentner mit speziellen Fachkenntnissen in Entwicklungsländer vermittelt, wo sie bei einem mehrmonatigen Aufenthalt als Lehrkräfte im Bereich von Handwerk, Verwaltung, Landwirtschaft oder im Gesundheitswesen arbeiten. Für unsere Bedürfnisse käme dabei am ehesten eine Ärztin oder Kinderkrankenschwester in Betracht.

Bei unserem zweiten Projekt geht es um die Hilfe für eine ländliche Gemeinde, das Dorf Tschon Aryk in der Region Belovodskoe, 60km westlich der Hauptstadt am Fuß des Alatau-Gebirges. Wir haben dort in einem kleinen Häuschen eine Zahnstation eingerichtet (der Weg in die Kreisstadt ist weit und kaum jemand hat einen fahrbaren Untersatz) und das kleine örtliche Krankenhaus mit Geräten und Materialien ausgestattet. Von den versammelten Schulkindern und ihren Lehrern wurden wir rührend mit deutschen Worten und einem Lied begrüßt: Einzige Fremdsprache ist Deutsch, mehr schlecht als recht, denn es gibt nur ein altes Lehrbuch für 4 Klassen, keine

Landkarten, kaum Lehrmaterial. Freizeitgestaltung für die Kinder und Lernangebot in den Ferien und nach/vor der Schule (Schichtunterricht) ist auch hier praktisch nicht vorhanden.

Unser Angebot zur Zusammenarbeit mit den Eltern dieses Dorfes sieht folgendermaßen aus: Die Gemeinde stellt ein Haus zur Verfügung und renoviert es (Fenster, Malerarbeiten, Außenarbeiten).

Wir statten die Kindertagesstätte mit Möbeln, Spiel- und Sportgeräten, Lehrmitteln, Computern und Büchern aus.

An den Kosten für Betreuer und Lehrkräfte beteiligen sich nach ihren Möglichkeiten anteilig die Eltern der Kinder, den Rest steuern wir bei.

Beide Projekte sind auf 5-jährige Unterstützung angelegt, danach gehen sie in die vollständige Selbstverwaltung und Eigenfinanzierung der kirgisischen Kommunen über.

Auf dem Weg nach Kirgisistan haben wir diesmal das Nachbarland Usbekistan bereist und die uralten Städte der Seidenstraße, Samarkand, Buchara und Chiwa gesehen – außerordentlich lohnende Reiseziele mit ihren freundlichen Menschen, monumentalen Moscheen und Medresen, riesigen Basaren mit vielerlei Früchten und exotischen Gewürzen – echter, unverfälschter Orient! Auch dort gibt es natürlich Arme und Bedürftige, aber der Tourismus, die Seidenindustrie, die Baumwolle, Erdgas und andere Bodenschätze haben dem Land relativen Wohlstand beschert. Der nördliche Nachbar Kasachstan hat sogar noch mehr an natürlichen Reichtümern. **Kirgisistan ist dagegen wirklich arm und besitzt außer seiner grandiosen Natur nicht viel mehr an Ressourcen als Wasser und Weideland. In der Hauptstadt ist vom Mangel naturgemäß am wenigsten zu sehen, in den kleineren Städten und auf dem Land ist er allgegenwärtig und am deutlichsten in den Krankenhäusern und den Einrichtungen für Kinder zu spüren. Deshalb ist es wichtig, die Hilfsmaßnahmen fortzusetzen.**

Zur Realisierung unserer Projekte wollen wir in den nächsten Monaten wieder beginnen, Kleidung, Kindermöbel, Spielzeug, Sportgeräte, Computer etc. zu sammeln, brauchen aber vor allem jede finanzielle Unterstützung.

Und natürlich wollen wir damit auch die Operation für Almaz bezahlen.

Dr. Hanns-W. Hey
Karla Hey

Tel 08177-92044
Fax-92046
hkhey@t-online.de

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten, bitten wir Sie um Spenden unter dem Stichwort *Kirgisistan-Hilfe* auf das Konto der Bayerischen Ostgesellschaft e.V., die auch die Spendenquittungen ausstellt:

Stadtparkasse München
Konto Nr. 908-230220
BLZ 70150000

Wir können Ihnen versichern, dass alle Beteiligten ehrenamtlich arbeiten und deshalb jede Spende zu hundert Prozent den kirgisischen Projekten zugute kommt.